

BUDDHISMUS - SCHRIFTEN

Das Schrifttum im Buddhismus sind sehr umfangreich. In sprachlicher Hinsicht handelt es sich bei der Literatur um Texte in Pali (mittelindischer Dialekt) und in Sanskrit (Sprache Alt-Indiens). Daneben sind vor allem chinesische und tibetische Texte von Bedeutung, vielfach handelt es sich dabei aber um Übersetzungen von inzwischen verloren gegangenen Sanskrit-Werken.

Buddha hat seine Lehre nicht schriftlich niedergelegt, sie wurde mündlich überliefert und erst Jahrhunderte nach seinem Tod aufgezeichnet.

Die Grundlagen der buddhistischen Lehre finden sich im Tripitaka („Drei Körbe“). Diese Schriften - ursprünglich auf Palmblätter geschrieben und in drei Körben aufbewahrt - wurden aus Erinnerungen an Buddhas Leben und Lehre von Menschen zusammengestellt, die ihn begleitet hatten. Diese Sammlung wurde im 1. Jh v. Chr. im mittelindischen Dialekt „Pali“ aufgezeichnet, sie wird deswegen auch „Pali-Schriftenkanon“ genannt.

Die drei Körbe (Abteilungen)

Vinaya-Pitaka („Korb der Pflichten“)

enthält die vielen Regeln für den Sangha, den Mönchsorden. Hier finden sich u.a. in 227 Artikeln alle Regeln und Vorschriften, die das tägliche Leben im Orden strukturieren. Für alle möglichen Übertretungen werden die jeweiligen Strafen angegeben. Aufgelockert wird das Regelwerk durch Legenden über Buddha und Leute, die dem Weltleben entsagten und Mitglieder des Mönchsordens wurden.

Sutta-Pitaka (Korb der Lehrvorträge)

Die Sutta Pitaka enthält alles wichtige über die buddhistische Lehre in Form von Lehrgesprächen, Dialogen und Erläuterungen. Die Lehrreden des Buddha sind in 5 großen Sammlungen (Nikayas) geordnet. Darüber hinaus enthält dieser „Korb“ eine große Anzahl weiterer Werke, Gedichte von Mönchen und Nonnen, den berühmten Dhammapada, eine Zusammenfassung des buddhistischen Weges in 432 Versen.

Im sog. Suttanipata findet sich das Mettasutta. Metta heißt „liebende Güte“ und ist eine der „4 Unermesslichen“ (die anderen 3 sind: Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut). „Liebende Güte“ zu üben ist eine der wichtigsten Grundlagen für den buddhistischen Weg. Sie reinigt das Herz und ist die Ursache der auffallenden Freundlichkeit vieler Buddhisten. Dieses Sutta wird täglich in Klöstern und auch von Laien rezitiert.

Abhidharma-Pitaka („Korb der höheren Lehre“)

ist eine Ergänzung zum Vinaya-Pitaka, und bringt die buddhistische Lehre in trocken-analytischer Form. Dies ist ein philosophisches Werk, gedacht für fortgeschrittene Mönche, das die vielen Daseinsfaktoren und ihre Beziehungen untereinander detailliert beschreibt.



Weiterentwicklung des Schrifttums

Alle buddhistischen Schulen haben umfangreiche Literatur hervorgebracht. Vielfach wurden Sanskrit-Originale, die verloren gingen oder nur noch in Bruchstücken vorlagen, ins Chinesische und Tibetische übertragen.

Bekannt ist vor allem der chinesische „Dreikorb“ (San-ts'an), der im 8. Jh. vollendet und 972 erstmals gedruckt wurde - zu einer Zeit, als in Europa der Buchdruck noch lange nicht bekannt war. Er umfasst 2184 Werke in 55 Bänden - das 700fache der christlichen Bibel!

Daneben hat das Mahayana noch eine Vielzahl von Lehrbüchern oder Abhandlungen (shastra) hervorgebracht, die auf den **Sûtras** beruhen. Diese Darlegungen wurden der Tradition zufolge vom Buddha selber gesprochen, allerdings datieren westliche Forscher sie auf die Zeit nach seinem Tod, zwischen 100 v. Chr. und 200 n. Chr.

Mahavastu: Das „Buch der großen Begebenheiten“ ist eine in Wundern erzählte Biografie Buddhas.

Im Saddharma-pundarika-Sutra („Lotos der guten Lehre“) soll Buddha nur zum Schein ins Nirvana eingegangen sein, in Wahrheit aber noch existieren.

Berühmt ist **das „Lotossutra“** („Sutra vom weißen Lotus des wahren Dharma“). Vers- und Prosaabschnitte wechseln sich ab und schildern eine überwältigende Epiphanie des buddhistischen Kosmos; Mönche, Nonnen, Bodhisattvas und himmlische Wesen versammeln sich um den Buddha. Dieser geht in tiefe Versenkung und mit einem Lichtstrahl, der aus seinem geistigen Auge herausgeht, erleuchtet er alle Weltsysteme, einschließlich der Höllen, und macht offenkundig, dass er schon immer und überall zu allen Wesen gepredigt hat. Darauf beginnt er, das Lotossutra zu lehren. In Gleichnissen entfaltet er die Lehren des Mahayana. Im Gleichnis von den Kräutern etwa erklärt er, wie die unterschiedlichen Arten von Kräutern unterschiedlicher Nahrung bedürfen. In gleicher Weise brauchen unterschiedliche Menschen unterschiedliche Arten der Belehrung und der Praxis, je nach ihrem Entwicklungsstand und ihrer Auffassungsgabe.

Im Buddhismus beanspruchen die heiligen Schriften keine göttliche Urheberchaft und folglich auch keinen der christlichen Bibel oder dem islamischen Koran gleichkommenden übernatürlichen Geltungsanspruch. Sie sind nicht „Offenbarungen“ (göttliche Weisungen, Eingebungen oder Inspirationen), sondern Lehrdarstellungen und erbauliche Werke.